



Abend-

Zeitung.

312.

Sonnabend, am 29. December 1821.

Dresden, in der Arno'sischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: E. S. E. Winkler (Eh. Hoff.)

Der Heimsuchung Heil.

Wer mit der Krankheit Schmerzen,
Mit Leiden nie bekannt,
Fie in dem watten Herzen
Des Todes Gruß empfand;
Wer nie im Lebens Lenze
Den Wermuthbecher trank,
Sich nie Cypressenkränze
In's Haar, hatt Rosen schlang:

Dem ist der Genesung unendliche Wonne
Ein Traum nur, den matt uns ein Anderer erklärt,
Ein allmächtig Anstis die göttliche Sonne
Des Lebens, der Freude, die Jener entbehrt.
Der kennt nur zur Hälfte den Zauber des Lebens,
Das selige, freche Bewußtseyn der Kraft —
Dem schmückt sich der Himmel, die Erde vergebens,
Weil stetes Vergnügen die Seele erschläft.

Wer nie in Arbeitmühen
Die lange, kalte Nacht
Bei matter Lampe Glühen
Einsam und still durchwacht;
Wer nie des Lebens Freuden
Geopfert frommem Fleiß
Zu nähren und zu kleiden
Der Seinen theuren Kreis:

Der kennt nicht die Wollust des seligen Gebens,
Die Wonne, die nimmer einkaufen sich läßt,
Wenn aus dem Ertrage des mühsamen Strebens
Aufblüht der Freude entzückendes Fest.
Was sorgend errungen, steigt doppelt an
Werthe

Bei dem, der es giebt, wie bei dem, der's empfängt;
Der Reiche, der nie das Gegehrte entbehrte,
Hat wenig genossen und wenig geschenkt.

Wer sanft und weich gehalten,
Stets nur der Gunst im Schooß,
Nie kannte lieblos Walten
Und der Verfolgung Loos;

Wer nie verachens langte
Nach eines Freundes Hand,
Wer nie in Gram erbangte
Verlassen und verkannt:

Der würdigt die heiligen Worte der Liebe
Nie gänzlich nach ihrem unendlichen Werth,
Er fodert des Wohlwollens freundliche Triebe
Gleich einem Tribute, der Jedem gehört;
Nur wer sie entbehrte, der weiß sie zu schätzen,
Der saugt in das Herz sie, des Himmels Genos,
Der wagt nie die freundliche Hand zu verlezen,
Der sanft ihm das Eden der Erde erschloß.

Drum Segen jeder Stunde,
Die prüfend sich genahrt!
Drum Dank für jede Wunde,
Die uns gekräftigt hat! —
Wo Thränen nie gestossen,
Da bleibt der Boden hart,
Die Knospe unerschlossen
Der heitern Gegenwart.

Es werden gar Viele das Leben befragen:
Wo liegt die Dase des Glückes, der Ruh'
Nicht ahnend, daß Leiden und langes Entzagen
Nur führe auf mühsamem Pfade dazu.
Drum freut Euch, Ihr, die Ihr entbehrte und ge-
litten,

Ihr schweigenden Opfer am Lebens-Altar!
Die Palme des Glückes, sie wird nur erstritten,
Dann heut sie den Frieden des Himmels uns dar!

Agnes Franz.

Der wüthende Holofernes.

(Beschluß.)

Als nun der Tag Margaretha endlich heran-
kommen, auch kein Wölklein den heitern Himmel

betrübet, habe ich mit christlicher Fassung mich Nachmittags um vier Uhr, als alles gehörig bereitet, auf das Schaffot begeben. Wie ich nun die Tausende der Auditorum, meinen gnädigsten Herrn, die glänzenden Ordenskettten, das flimmernde Geschmeide der stattlich gepuzten Frauen und Dirnen und das Gewimmel meiner Musikanten vor mir gesehen, habe ich in mir ein nicht geringes Tremuliren verspürt, sonderlich da aller Augen auf mich gerichtet und es schier von Nöten gewesen, hinten und vorne zugleich zu seyn, ordnete jedoch bald freudig meine Leute. Zunächst dem Auditorio standen auf Bänklein die Solosänger und Sängersinnen, hinter diesen die andern, nachher die Geigen, Harfner, Zitterspieler, Violon, Gamben und Bassgeigen, rechts die Zinkenirer, Flötenspieler, Hoboen, Schalmeyen und Tschakkani, links die Storte, Dulziane, Hörner, Trompeten, Posaunen und Buccinia, in der Mitte die Kesselpauken, Trommeln und Cymbeln und zu meiner Seiten der Serapion mit der Orgel, der Kapozky und das Windmühlendamentum. Im Finkenbüschlein aber lagen die Karthäunen.

Als nun der Marschall das Zeichen zum Anfange gegeben, ertönte der Marsch der Aegyrier, herzhast, daß es eine Lust war, nach dessen Beendigung der Holofernes in einem gräulichen Recitativo, dessen Jüden Fluch und Hohn sprach, die jedoch nicht faul, in einem trozigen Choro hurtig darauf antworteten, welchen aber auch ihrerseits die Aegyrier an kriegerischen Schmäh- und Schimpfworten nichts schuldig verblieben. Nachdem hierauf der Achior von der Jüden Gelegenheit berichtet, und wie sie ihrem Gotte vertraueten, welcher sie nicht werde zu Schanden werden lassen, wobei sich die Dulziane rührend hören ließen, wurde demselben sothane üble Prophezeihung vom Holoferne auf das strengste verwiesen, auch derselbe zum Lager herausgebracht und an einen Baum gebunden, wobei der Achior in einem Lamentoso keine geringe Kunst bewies, und womit der erste Theil sich geendiget.

Den zweiten eröffnete die Judith und ihre Magd Abra mit einem Duetto, in welchem sie die Jüden zum Glauben und zur Hoffnung ermahnten, wobei die Stroßfiedeln und die Querpfeifen tapfer accompagnirten, dem der Chorus der Jüden und die unterschiedlichen Solo's ihrer Hauptleute folgten. Nachdem nun die Judith dem Volke ihren Entschluß kund gemacht und zu muthiger Ausführung desselben den Segen der Priester empfangen,

auch der Achior von dem Baume erlöset worden, trat hervor der Signore Scioppio und spielte zu der Abschiedsaria der Judith das Largo gratioso mit der Geige hinten auf seinem Rücken, worüber sich Churfürst. Gnaden und das ganze Auditorium höchlich verwundert, und womit der zweite Theil sich geendigt.

Im dritten begab sich nunmehr die Judith mit ihrer Magd in das Lager der Aegyrier, woselbst die muthwillige Soldateska allerlei Kurzweil trieb, welches durch Zimbeln, Spitzflöten, Serpente und Trommeln künstlich ausgedrückt worden.

Das Banket des Holofernes hob nun an mit Zinken, Pauken und Trompeten und wurde dabei Churfürst. Gnaden das Geburttags Divat ausgebracht, welche dabei gnädiglich dankend mit dem Schweistüchlein wedelte, worauf die Judith mit lieblichen Tönen das Herz des Holofernes berückete, auch die Abra dabei in einem Solo sich hören ließ, wie vorher allhier noch nie erfunden worden, und war besagte Sängersin eine Donna Bigazzi von Mailand, welche bei diesem Solo einen dergestalt künstlichen Triller geschlagen, woran dieselbe am dritten Tage darnach selig verstorben.

Als nun auf solche Weise der Holofernes in unziemlicher Liebe entbrannt und voll des süßen Weines worden, auch die Obersten der Soldateska mit liederlichen Worten das Zelt des Holofernes verlassen, mit welchem die Judith hierauf allein verblieben ist, zuerst ein angenehmes Nocturnum von Hörnern, Mandolinen, Lauten, Harfen und Flöten erfolget, worauf die Judith endlich, nachdem die Instrumente dazu die nöthige Einleitung getroffen, dem Holoferni den Kopf abgehauen, und hat besagtes Haupt, ehe und bevor dasselbe in den Sack gesteckt worden, eine pathetische Ariam gesungen, welche sich angefangen:

Verruchte Hand, die mir
Das Lebenslicht geraubt —

und welche Ariam der Studiosus Rümpler unter tapferer Begleitung des Kapozky mit dermaßen vehementem Basse vorgetragen, daß sich darob männiglich höchlichst entsetzet und davon die Windmühle einen Sprung bekommen, welcher zu repariren fünf Gulden sechszehn Kreuzer und einen Pfennig gekostet.

Endlich hat der vierte Theil mit der Ankunft der Judith in Bethulia begonnen, allwo dieselbe das Haupt des Holofernes herfürgelanget und selbiges den erstaunten Jüden gewiesen. Folgte darauf

ein freudiger Chorus und ein lustiges Marschlein der Juden in das Lager der Aegyptier, wo unterdessen das Lamentiren über den Tod des Feldhauptmannes ausgebrochen. Wie jedoch nach künstlich mit Tönen geschildertem Schlachtgetümmel und nachdem die Aegyptier die Flucht ergriffen das ganze sich mit einer erfreuenswürdigen Doppelfuge beschloß, wäre bald meine große Freude über das wohlgelungene Opus in Leid verkehrt worden. Denn es befand sich unter den Aegyptiern auch die hiesige lose Schuljugend, welche, als die Juden den Sieg über sie davon getragen und mit grimmiger Fuga auf sie eindrangen, zwar in ebenmäßiger Fuga antworteten, dabei aber vermaßen erbittert worden, daß selbige eine erkleckliche Quantität unreifen Obstes und Erdschollen zu schleudern anfang, worüber Churfürstl. Gnaden zwar lachten, daß ihnen der Bauch wackelte und die Augen thränten, was aber doch zu keinem erfreulichen Ende geführt hätte, wenn nicht die grimmigsten Aegyptier von den nächsten Instrumentalisten durch einige beträchtliche Kopfnüsse zur Ruhe verwiesen und zufrieden gestellet worden wären. Endigte daher alles auf das beste und ward mir, außer der großen Ehre bei hohen und Junstgenossen auch Tags nachher von Churfürstl. Gnaden eine Ergößlichkeit von einem Fäßlein Nierensteiner und ein Gratial von 50 Gulden verabreicht, lebte auch noch einige Tage mit den fremden Meistern in großer Herrlichkeit und Freundschaft, bis daß endlich alle, ausser der Donna Bigazzi, wohlbelohnet in Frieden zogen, von wannen sie kommen waren.

(An's Licht gestellet von E. Weisflog.)

Zärtlichkeit und vermeinte Treulosigkeit der russischen Bauern.

Ein Herr von Kozlowski hat unter dem Titel: Durchflug durch Rußland, eine Brochüre in polnischer Sprache geschrieben (Kraukau, 1820).

Die Bauern einiger Stämme des russischen Volks, so sagt er unter andern: haben die Gewohnheit, dem schönen Geschlechte ihre Liebe und Ergebenheit auf die fühlbarste Art von der Welt, das heißt, durch Schläge zu erkennen zu geben. — (Hier sehe ich mehr als eine Leserin das Blatt unwillig bei Seite legen.) — Demungeachtet, fährt der obige Schriftsteller fort: ertragen die russischen

Bauerweibchen diese fühlbaren Liebesproben nicht nur mit beispielloser Geduld, sondern sie messen sogar nach ihren Wiederholungen oder Unterlassungen das Thermometer der Zärtlichkeit ihrer Ehemänner, und beeifern sich, sobald die letztern diese fühlbar bestätigen, ihnen ihre Wünsche gleichsam an den Augen abzusehen. Die Bemerkung gab zu nachstehendem Impromptu, in welchem eine russische Bäuerin sich über die vermeinte Treulosigkeit ihres Mannes beklagt, Veranlassung. Ich versuche es, indem ich die scherzhafte Frage aufwerfe, obwohl unsere lieben deutschen Frauen so viel Fassung in ähnlichen Fällen beweisen möchten, die naive Klage dem polnischen Texte nachzubilden.

Wie könnt Ihr, liebevolle Frauen,
Den argen, falschen Männern trauen?
Sonst zeigte mir durch Knutenhiebe
Mein Mann fast täglich seine Liebe,
Doch ach! seit vierzehn Trauertagen
Hat er nicht einmal mich geschlagen!
Hält dieser Kaltstinn länger an,
Gewiß, — so bleibt er nicht mein Mann.
Ich muß mich klagend, duldend fassen,
Und mich — vom Nachbar prügeln lassen.
B.

F u ß g ä n g e r.

Herrn Minshul's großes Fußgänger-Unternehmen, 50 engl. Meilen in 12 Stunden zurückzulegen und so zehn Tage hinter einander fort, scheint zu verunglücken. Gestern, schreibt man aus Copley, in Surrey, in dessen Nähe der Weg abgemessen ist: gestern war der 8te Tag, aber Minshul war lahm und erschöpft und früh um 9 Uhr weit hinter seiner Zeit zurück, da er zu 12 Meilen bereits 4 Stunden gebraucht hatte. Es scheint unmöglich, daß er gewinnen kann. Schon am Freitage, als er seine 50 Meilen in zehn Minuten weniger als 12 Stunden zurückgelegt hatte, ward er vor Ermüdung krank, erholte sich aber wieder. Am Sonntage, vorgestern, fehlten nur noch 5 Minuten an 12 Stunden, und er legte sich lahm zu Bett. Gestern fing's denn noch schlimmer an. Er hat selbst 200 Guineen gewettet.

H.

N e i m e v o n J. W.

Last ein tolles Zeug mich weben;
Web' es gern und freudig.
Alt und klug wird man im Leben
Jederzeit zu zeitig.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Berlin.

(Fortsetzung.)

Am 7. October. Im Opernhause: Die Zauberflöte, Oper von Mozart. (Mad. Campi, Königin der Nacht. Letzte Gastrolle). Mad. Campi aus Wien hat uns, als Sängerin, in jeder Hinsicht befriedigt, ja wir glauben nicht zu viel zu sagen, wenn wir sie unter die ersten Sängerrinnen Deutschlands zählen. Richtiger, schöner Vortrag, Zartheit und außerordentliche Kunstfertigkeit hat sich diese verdiente Sängerin im hohen Grade erworben und sie erntet jetzt noch mit Recht den Ruhm ein, den ihre Kunstbildung verdient. Sie ist nicht mehr jugendlich, nicht mehr reizend und dieß stört allerdings den Eindruck in Rollen, wie Constanze und Donna Anna, obgleich wir diese letztere schon oft mit Vergnügen von nicht ganz jugendlichen Sängerrinnen gehört haben, indem in dieser gediegenen Mozartschen Musik richtiger und schöner Vortrag und Präcision in der Ausführung mehr werth sind, als jugendliche Ungründlichkeit. In der Constanze riß sie, trotz alle dem, was ihr an Jugend fehlte, dennoch zur allgemeinen Bewunderung hin, denn die Arie: „Märtern aller Art,“ haben wir in der eigentlichen Tonart, in welcher sie geschrieben, fast noch von keiner Sängerin gehört.

Am 8. Oct. Selbstbeherrschung, Schauspiel in 5 Aufzügen von Iffland.

Am 9. Oct. Im Opernhause: Die falsche Prima Donna in Krähwinkel, Posse mit Gesang in 3 Aufzügen. Diese für das Leopoldstädter Theater zu Wien von Bäuerle geschrieben unter dem Namen: „die falsche Catalani,“ bekannter geworden, auf vielen Bühnen gegebene Posse, hat J. v. Hof für unsere Bühne bearbeitet, und so wenigstens für uns genießbar gemacht. Eine neue Erscheinung war für uns der Sänger Wiedemann, als Prima Donna, und in dieser Rolle kann man nicht anders als außerordentlich zufrieden mit ihm seyn. Jeder Künstler hat einen Vorzug in seinen Kunstleistungen, den er nicht übersieht. Herr Wiedemann scheint denselben in der Prima Donna gefunden zu haben. Wahrhafte Kunstfertigkeit paart sich hier mit einem angenehmen Falset, mit welcher er Laufe bis in die bedeutendste Höhe ausführt, dabei hat er sich die kleinen Manieren, Verzerrungen und die Art des Gesangsvortrages so angeeignet, daß wir in dieser Hinsicht nie eine so gelungene und dabei so angenehme Karrikatur gesehen und gehört zu haben uns erinnern.

Am 10. Oct. Der arme Poet, Schauspiel in 1 Aufzug von Kogebue. — Hierauf: Der häusliche Zwist, Lustspiel in 1 Aufzug von Kogebue, und: Das Vorlegeschloß, Posse in 2 Aufzügen, frei nach dem Englischen von Adalbert vom Thale. — Endlich nach langem Harren war der erwünschte Tag gekommen; wir sahen Devrient. Die freudige Menge und wir mit ihr begrüßten ihn laut bei seinem ersten Erscheinen. Der arme Poet war

die erste Rolle. Arm und kränklich, ein trauriges Lebensbild, ist der Charakter dieses Poeten, das wissen Alle, und wenn es Rollen und Stücke giebt, die nur durch ausgezeichnetes Spiel poetisch gemacht werden können, so gehört dieses recht eigentlich dazu. Iffland verstand dieß, und wir glaubten nach ihm das Stück nicht wieder mit ansehen zu können. Auch Devrient vermag dieß und ist Einer unter den deutschen Schauspielern, der uns an die sogenannten ärztlichen Väterrollen, in welchen Iffland eine Berühmtheit erlangt hatte, erinnern kann, so ist es Devrient. — In der darauffolgenden Posse: Das Vorlegeschloß, spielte er einen alten Invaliden, einen Polen von Geburt, unnachahmlich. Die Ueberlistung eines alten Narren, der sein junges Bündel gegen Verfolgungen gut verahrt zu haben glaubt, wenn er ein tüchtiges Vorlegeschloß vor die Thür seines Hauses legt, macht den Inhalt des Stück's aus. Der alte Pole ist im Hause als Hausknecht, er wird durch den jungen Liebhaber des Mädchens, der in der Kleidung eines muskirenden Invaliden erscheint, beredet, ihn durch den Garten in das Haus zu lassen, und er hält dafür einige Goldstücke. Was hat er wohl besseres zu thun, als dem Bacchus zu opfern. Er thut dieß redlich. So findet ihn sein alter Herr. Unbekümmert um alles, tritt er ihm entgegen, die Flasche in der Hand, ihm offenen Krieg erklärend. Dieß Spiel ist meisterhaft. Wir gesehen, unsere kühnsten Erwartungen sind nun befriedigt und wir können einer Bühne nur Glück wünschen, die einen solchen genialen Künstler aufweist.

Am 11. Octob. Der kurze Roman, oder: die seltsame Wette, Lustspiel in 1 Aufzug von Hassaureck. Mad. Schröck (Pauline), Mad. Eunike (Lisette) und Hr. Stich (Balcourt) erinnern durch ihr Spiel an die Vorzüge der französischen Comödie, doch störte uns auch hier das Organ des Hrn. Stich. Hierauf: Kleines Intermezzo aus der Oper: Der Barbier von Sevilla, von Rossini, in italien. Sprache und Costüm vorgetragen von Hrn. Köckel und Mlle. Martiane Kainz. — Dann: Der Jurist und der Bauer, Original-Lustspiel in 2 Aufzügen von Kautensirauch, und Scenen aus der Oper: Die diebische Elster, von Rossini, in italienischer Sprache und Costüm vorgetragen von Hrn. Köckel und Mlle. Kainz. — Obgleich wir Mlle. Kainz schon früher in Wien gehört und unser Urtheil über sie schon haben laut werden lassen, so halten wir doch für Pflicht, als Beurtheiler der Darstellungen auf der Berliner Bühne, auch von ihren hiesigen Leistungen zu sprechen. Aus unbekanntem Gründen wurden ihr keine Gastrollen bewilligt, allein sie sang mit Hrn. Köckel, welcher sich für ihren Lehrer ausgibt, die vorangesführten Gesangsstücke. Sie hatte vorher im Concert und zwar mit verdientem Beifall gesungen, denn obgleich sie noch Anfängerin in der Kunst ist, so giebt sie doch für die Zukunft nicht unbedeutende Hoffnungen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Darstellungen der Königl. Sächsl. Hofschauspieler.

- Mittwoche, am 2. Jan. 1822. Zum Erstenmal: Der Bürgermeister von Sordam. Lustspiel in 3 Akten nach dem Franz. von Römer.
- Donnerstag, am 3. Jan. Der Wittwarr. Lustsp. in 3 Akten von Kogebue.
- Sonnabend, am 5. Jan. Zum Erstenmal: Clotilde (Klotilde). Metodram in 2 Aufz. Musik von Cocca.